

steckenden Krankheiten „grassieren“. In Staufen und im Lande grassiere die Ruhr stark, so daß schon etliche junge Leute daran gestorben seien¹⁷.

Paris wäre auch der beste Ort, um Granaten zu verkaufen, aber man müßte sich zuerst erkundigen, ob die Leute auch richtig bezahlen. Wegen des Krieges, berichtet der Vater, seien auf die Frankfurter Messe vor zwei Tagen Granaten „stark abgeschickt“ worden, weshalb sie jetzt besser zu bekommen seien. Er beauftragte die Söhne, sich nach den besten Sorten Burgunderwein, nach Champagner und nach Weinbeeren zu erkundigen und Baumöl und zwei Fäßlein Mandeln zu senden.

Weil er Sorge hatte, die Söhne könnten sich — besonders bei der Hitze — durch Strapazen verderben, riet er ihnen, sich jeder Gelegenheit zum Fahren zu bedienen. Zur Erhaltung ihrer Gesundheit sollten sie nicht zu sparsam sein, wenn auch die Reisekosten größer seien, als sie sich eingebildet haben. Er werde sie nicht stecken lassen und an *Streckeisen* schreiben, wie es sich machen lasse, einen „vorrätigen“ Wechsel auszustellen, weil man nicht wisse, wieviel und wo man solchen brauche. „Das beste würdte sein“, schreibt der Vater, „daß ihr jedesmal um den werth, so ihr kauft, selbst nach inhalt inligenten formel die wechselbrieflin ausstellen und dargegen die wahren, bis der wechsel bezahlt, an dem orth zu deren sicherheit erligen lassen, bis man jn bekandschaft kombt. Ihr miessen auch vorschitzen, daß ihr im reisen begriffen und nicht Expresse dahin kommen, wahren zu kaufen, derwegen mit keinen geltern als zur zehrung versehen, worauf auch alle reyson (raison) genommen würte, dessen ihr alles gewahr werden.“ Betreffend Papierdosen erklärt *Martin*, man habe zwar in Paris mit solchen den Anfang gemacht, sie würden aber jetzt überall und wohlfeiler nachgemacht.

Am 20. Oktober 1761 sendet er einen Brief an die Söhne mit der Adresse: „Messieurs *Jean et Antoine Martin* a la post restante de Nancy a Nancy.“ Er beginnt mit den Worten: „Liebe Söhne. Ewer liebes schreiben von 27. aus Paris und vom 13. passato von Troyes sambt dem fässlin habe wohl erhalten und lauth Specification richtig befunden.“ Er berichtet, er habe aus Paris ein Schreiben wegen Granatenlieferung erhalten. Die deutschen Tücher und Wolle seien zur Zeit sehr teuer, daher sollten die Söhne sehen, ob mit französischem Tuch und mit Molton (langhaariger Wollfriesstoff) etwas gemacht werden könne. Wenn aber „in diesem Revier“ nichts sonderlich Nützlich zu erfahren sei, dann sollte man in weißen Spitzen als einem beständigen Handel durchaus das Fundament sehen. In den so nahe beisammen liegenden Orten Mirecourt und Épinal sollen sie den Arbeitern, gleich den Einwohnern, Spitzen abkaufen, jedoch mit geringeren Sorten den Anfang machen, von feineren aber Muster nehmen. Beim Herausbringen der Ware sei acht zu geben, ob es Conterband (Schmugglerware) sei oder nicht. Allenfalls sei die Ware über Belfort oder Kolmar nach Staufen zu senden. Damit man sich in keine Gefahr einlasse, könnten Leute, welche den „Corton“ (Seidenbänder?) oder Tabak hineinliefern, die Spitzen heraussenden. Diesmal mel-

¹⁷ Im September und Oktober 1761 wurde eine ungewöhnlich große Anzahl von Kindern in Staufen beerdigt, im September auch mehrere erwachsene Personen. Die Todesursache ist nicht angegeben. Nur im Begräbniseintrag der Klosterfrau und Vorsteherin der Mädchenschule *Carolina Maure*rin von *Cronegg*, einer Ursulinerin, heißt es „Dysenteria“ (Ruhr). Sie starb nach 57 Professjahren im Alter von 57 Jahren und wurde im Chor der Pfarrkirche St. Martin beigesetzt. Die Freiburger Ursulinerinnen hatten nach der Beschießung der Stadt im Jahre 1744 durch die Franzosen sich in Staufen niedergelassen. Sie übernahmen den Unterricht der Mädchen. *Johann Martin* lieferte der Pfarrkirche aus seinem Laden Weihrauch — 1 Pfund für 48 Kreuzer — Wachskerzen, baumwollene Dohnte, ein Meßglöcklein. Die Stadt bezog von ihm Wachskerzen, Zuckerstöcke, Baumöl für die Uhren, Siegelwachs, Pulver, Muskatwein, Schreibfedern, Regal- und anderes Papier, „Tintenspectes“ zur Bereitung der Tinte, ferner Kalk und Ziegeln für städtische Gebäude.